

Der  
Bote vom  
„Welzheimer Wald“  
erscheint am Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
und kostet bei der Ex-  
pedition pro Quartal  
1 M. 25 Pf.  
außerhalb  
1 M. 45 Pf.



Inserate  
von  
Stadt und Bezirk  
„Welzheim“  
aufgegeben, werden  
mit 9 Pf.  
von außerhalb diesel-  
ben mit 10 Pf.  
für die dreispaltige  
Zeile oder deren Raum  
berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

**Verfügungen der Behörden.**

Welzheim. Die Ortsvorsteher werden unter Hinweisung auf den Ministerial-Erlass vom 22. Mai 1875. im Ministerial-Amtsblatt S. 125. beauftragt, die Verzeichnisse der im Jahre 1875. ausgehobenen Soldaten, deren Verhältnisse die Beurteilung im Herbst 1877. dringend angezeigt erscheinen lassen, — soweit es noch nicht geschehen, nach wiederholter Bekanntmachung der betr. Bestimmungen in den Gemeinden in vorgeschriebener Weise, nach Regimentern abgeschlossen, bis 15. Juni d. J. anher vorzulegen.  
Den 26. Mai 1877.

**R. Oberamt.**  
Weidner.

**Vom Kriegsschauplatz.**

Petersburg, 25. Mai. Ein Telegramm des Großfürsten Nikolaus meldet: daß der Kampf bei Oltenița fortgesetzt und die Befestigungen des Feindes bei Turtukai beschossen werden. In Folge heftiger Regengüsse seien die Flüsse in reißende Ströme verwandelt, durch welche die Brücken bedroht würden. — Ein Telegramm von der Kaukasusarmee, d. d. 24. Mai, bestätigt die Landung von sieben bemannten türkischen Schiffen bei Cap Ardler; die dort ausgeschifften Mannschaften seien zumeist ehemalige Auswanderer aus dem Kaukasus. Dasselbe Telegramm berichtet über ein erfolgreiches Treffen eines russischen Detachements mit den Türken bei Suchum-Kale.

— Der „Morning Advertiser“ schreibt: Ein Correspondent, dessen Zuverlässigkeit außer allem Zweifel steht, versichert uns, daß 50,000 Einwohner um Odessa ausgewandert sind und jetzt die größten Strapazen in den benachbarten Binnen-Distrikten erleiden. Er theilt ferner mit, daß während der letzten 14 Tage in und um Odessa herum 70,000 russische Soldaten Quartiere bezogen haben. „Ich kann Sie versichern,“ — schreibt er — „die Russen haben südlich von der Nordgrenze Bessarabiens nicht weniger als 400,000 Mann stehen und sie brauchen mehr. Zu welchem Zweck? Sie denken einen größeren Krieg zu führen als man sich träumen läßt.“

— Die russischen Truppen, die jetzt über Bukarest befördert werden, haben zumeist Giurgewo zum Bestimmungsort. Sowohl der Filareter als auch der Ergowischer Bahnhof sind von russischen Truppen und Kriegsmaterial vollgepfropft. Am 18. kam die Division des Generals Manweloff durch Bukarest, wo die Mannschaft von einem russischen Comité bewirtheet wurde. Die 3. Division des 2. Armeekorps unter dem Befehle des Generallieutenants Baumgarten ist am 19. in derselben Richtung befördert worden. Die Züge bestehen aus unabsehbaren Wagenreihen. Auf jeden Militärzug folgt ein Lastzug, der zumeist Geschütze und Munition transportirt. Bis jetzt sind nach Giurgewo bereits 36 der größten Positionsgeschütze expedirt worden. Nach den vom General-Stabe getroffenen Anordnungen dürfte in und um Giurgewo allein ein Korps in der Stärke von 45,000 Mann Infanterie, 12 Schwadronen Kavallerie und 115 Geschützen konzentriert werden. Am 18. sind aus Rußland 400 Schiffsarbeiter angelangt, welche in Yeni, Galaz und Ismail kleine Barken zu zimmern haben. Das hierzu erforderliche Material ist auf diesen Punkten in großen

Quantitäten aufgestapelt worden. Man versichert, es sollen mehrere Hundert solcher kleinen Fahrzeuge hergestellt werden, die offenbar für die Ueberfegung der Donau zu dienen haben werden. Unter den Punkten, welche für die Uebergangsoperation designirt sein sollen, werden auch Kalarasch und Islas genannt. Das 7. und 15. Armeekorps sollen dort konzentriert werden. Bis zum heutigen Tage, so wird aus dem Hauptquartier Plojesti gemeldet, sind an der Mittel- und Oberdonau 72,000 Russen konzentriert. Infanterie 58,000 Mann, reguläre Kavallerie 6300, irreguläre Kavallerie 6250, und Genietruppen bei 2000 Mann. Die Artillerie besteht aus 8 Metraillen, 6 Feldbatterien, 3 Batterien reitender Artillerie und 42 großen Belagerungsgeschützen. Die bulgarische Hülfarmee wächst zusehends und ihre Organisation schreitet gleichfalls ziemlich vorwärts. Aus Wolgrad, Ismail, Galaz, Krajowa, Pitesti und anderen rumänischen Städten mit ansehnlicher bulgarischer Bevölkerung haben sich bei 4800 wehrfähige Männer gemeldet. Aus diesen Freiwilligen wurden 10 Bataillone formirt. General Stoletoff, der Oberkommandant der „bulgarischen Opolstischenje“, hat die strengste Disciplin bei seinem Corps eingeführt.

— Aus Tiflis den 22. Mai wird gemeldet: Die Verbindung zwischen Batum und Kars ist unterbrochen. Die ganze Straße ist in den Händen der Russen. Der rechte Flügel des Achalzischer Flügels ist im Vormarsch gegen Batum begriffen. Batum wird von zwei Seiten: von dem Mionischen und von dem Achalzischen Corps angegriffen werden. Generallieutenant Okloghio erwartet die Fühlung mit dem Achalzischen Corps um Tschedfiri zu stürmen. Nach der Einnahme von Tschedfiri ist der Fall von Batum unvermeidlich. Tschedfiri ist ein kleines Küstenfort nördlich von Batum. — Großfürst Michael empfing die telegraphische Mittheilung, daß Kaiser Alexander durch besonderen Ukas die Bildung von 2 neuen Divisionen Donischer Kosaken, zur Verstärkung der Kaukasus-Armee angeordnet habe. Das Kommando über dieselben wurde den Generalen Rodion und Kulgatschew übertragen.

Berlin, 25. Mai. Dem „B. Tgl.“ wird über die Verbreitung des Aufstandes der Abchasen gemeldet, daß die Küste von Suchum bis Kubansk in den Händen der Insurgenten sei. Die Russen nahen von Rostow und Stawropol aus heran. Der „Daily-Telegr.“ meldet, daß am 23. eine große Schlacht bei Batum begonnen habe, wobei der Großfürst Michael den Oberbefehl über die Russen führe. Gerüchtweise verlautet, daß Batum eingenommen worden sei.

London, 25. Mai. „Reuters Bureau“ meldet aus Erzerum vom 23. d.: Mukhtar Pascha operirte neuerdings gegen Tzakir-Babaka. Die Colonne des russischen linken Flügels, welche in der Richtung auf Wan vorgedrückt war, hatte zwei Scharmügel mit türkischen irregulären Truppen in der Gegend von Argische. Die Türken zogen sich von Karakilissa auf Toprak-Kala zurück. Bei Erzerum findet eine große Concentrirung der türkischen Truppen statt. Am Dienstag den 23. Mai begannen die Russen die Forts Tahmaz und Karadagh, zwei Außenwerke von Kars, zu bombardiren. Aus Erzerum vom 24. d. meldet „Reuters Bureau“: Die Russen haben gestern Kars angegriffen. Das Feuer von beiden Seiten war sehr heftig und dauerte noch Abends fort. Das Resultat des Kampfes ist noch unbekannt.



## Württemberg.

**Saunstatt, 24. Mai.** Schuzmann Ritter von Berg entdeckte heute früh 7 Uhr im Neckar, hiesiger Markung, einen männlichen Reihnam und am Ufer dessen Ueberroch. Nachdem man ihn ans Ufer gezogen hatte, erkannte man in ihm den vor einigen Tagen vom Dienste entlassenen Schulmeister Weiger von Eberdingen, Oberamts Baihingen. Im Rode fand man einen an das gemeinschaftliche Amt Eberdingen gerichteten Brief, welcher Vorwürfe enthalten haben und mit dem Namen Weiger unterzeichnet sein soll. Daß ein Selbstmord hier vorliegt, ist um so weniger zu bezweifeln, als Weiger sich im Wasser durch den Kopf geschossen hat und noch weiteres Schießmaterial bei sich trug. Die That scheint heute Nacht zwischen 11 und 12 Uhr geschehen zu sein, denn um diese Zeit sollen die Landjäger, welche zwischen hier und Berg patrouillirten, einen Schuß gehört haben von der Gegend her, wo man den Weiger im Neckar fand.

**Thamm, 24. Mai.** Der „Ludwigsb. Zgt.“ wird geschrieben: Ein hiesiger behärrter Bürger hat sich heute Vormittag mittelst eines Rasirmessers den Hals abgeschritten. Motive zur Zeit unbekannt.

**Rottenburg, 22. Mai.** Dem „Schwarzw. B.“ wird Folgendes berichtet: Wie Jedermann zuweilen einen Unglücksfall hat, so mußte dieß letzten Samstag der von Craenzingen täglich nach Rottenburg fahrende Postillon empfinden. Zwischen Seebrönn und Rottenburg ist nämlich während eines starken Trabs bergab am Postwagen ein hinteres Rad herausgerollt, wodurch sich das Vordergestell aushängte, mit welchen die hi-durch schon gewordenen Pferde forttrauten; der kopfüber seitwärts geschleuderte Postknecht blieb nun sammt den Passagieren in dem umgeworfenen Postwagen einstecken, welche ein Schickial überlassen, bis die Pferde von Straßenarbeitern, welche in der Nähe Rottenburgs gegenwärtig mit Correktoren einer Wegstrecke beschäftigt sind, wieder beigebracht und der Postwagen aufgestellt war. Um den betreffenden Zug noch rechtzeitig zu erreichen, mußte der Postillon die entstandene Versäumnis zwar durch rascheres Fahren hereinzubringen, hat dabei aber, wie es scheint, beim Auffahren am Bahnhofgebäude den Umkreis zu klein genommen und den Postwagen beim letzten Abfahrtszeichen nochmals umgeworfen. Der Postknecht wurde zwischen die Pferde geschleudert und erheblich, jedoch nicht gefährlich, verletzt, die Passagiere dagegen kamen, obwohl mit doppeltem Schrecken, wenn auch in liegendem Zustande, aber doch mit heiler Haut davon.

**Brackenheim, 23. Mai.** Unter großer Theilnahme, insbesondere auch von auswärtig, wurde heute der hiesige Repräsentant der allbekanntesten ehrwürdigen Winter'schen Familie, Wilhelm Winter, 63 Jahre alt, zu Grabe getragen. Friedlich, einfach, anspruchlos bei all' den ihm reichlich zugemessenen äußeren Gütern, wie er war, sind es vornehmlich Werke des Friedens, christlicher Liebe und Wohlthätigkeit, mit denen sein Name nah und fern dankbar verknüpft ist. Doch stand er auch den politischen Fragen nichts weniger als fremd gegenüber, wie ihn denn die neue Gestaltung Deutschlands seit 1866 und 1870 ganz besonders interessirte und befriedigte.

**Künzelsau, 23. Mai.** Ein schauerlicher Unfall ereignete sich gestern nach der „N. Kötzg.“ auf dem Bohnhofe Waldenburg. Der 24 Jahre alte brave Sohn eines geachteten Gutsbesizers von unserem Nachbarorte Monsbach führte nehmlich Blöcke dort hin, und beim Abladen traf ihn einer derselben so unglücklich, daß das Hirn herausspritzte, und er sogleich eine Leiche war. Erst noch vor ganz kurzer Zeit stand er in großer Gefahr, indem er die Hand in die Futterschneidmaschine brachte, zum guten Glück aber nur mit dem Verlust eines Fingers davonkam, bis ihn nun ein größliches Schickial ereilen sollte. Die Theilnahme an dem Schmerze der ehrenwerthen Familie ist eine allgemeine.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 23. Mai.** Die „Poir“ bringt einen anscheinend inspirirten Artikel über die Vorgänge in Frankreich, in welchem es u. A. heißt: „Die Verschwörung, die ihre Arbeit begonnen hat, ist nicht nur eine Verschwörung gegen die französische Republik, sondern weit mehr noch eine Verschwörung gegen Deutschland. Welches sind die Fäden, deren sich die Verschwörer glauben bemächtigen zu können? Die französischen Rüstungen sind auf den höchsten Stand gebracht. Hier bleibt nichts mehr zu thun übrig, als die Waake abzuwerfen. Aber Frankreich will nicht allein in den Krieg gehen, es sei denn im höchsten Nothfall. Dem klerikalen Staatsstreik in Paris müßte ein eben solcher Streik in Wien und London folgen, um die Absicht der Verschwörung zu erfüllen. Daß man an solchen Streichen arbeitet, ist außer Zweifel; ob sie gelingen, ist sehr im Zweifel. Man möchte das antiklerikale Ministerium in Rom durch

die Consurterfa stürzen und der italienische Senat hat dem Angriff genau so vorgearbeitet, wie der französische Senat dem Angriff auf die Republik. Man möchte in Wien Andrassy stürzen, am liebsten mit der Unbefonnenheit seiner eigenen Landsleute, um ein klerikales und kriegerisches Ministerium einzusetzen, aber nicht zum Kriege gegen Rußland. Rußland ist auf lange und genug beschäftigt. Die deutsche Staatskunst hat zwar den Plan verfertigt, eine Koalition gegen Deutschland als den Bundesgenossen Rußlands zusammenzubringen; aber Deutschland steht doch allein, wenn es gelingt, die Hebel überall zur erfolgreichen Wirkung zu bringen. Wir glauben nicht, daß dies gelingen wird, und darum finden wir heute keinen Krieg in Sicht; aber was unsere Feinde wollen, ist allerdings der Krieg gegen uns, und sie arbeiten wieder einmal daran mit aller Rücksichtslosigkeit, die ihnen die Leidenschaft gebietet, deren Unbesähmbarkeit durch die scheinbare Gunst des Momentes gesteigert wird. So bitterer Ernst es den Feinden der Geisteskultur mit Ihrem Vorhaben ist: der Plan ist allzu phantastisch, als daß er schwere Besorgnis einflößen könnte. Aber der Staatskunst, deren Händen die Geschicke Deutschlands anvertraut sind, haben wir mehr als je die Pflicht, treu zur Seite zu stehen.

**Riffingen, 25. Mai, Morgens.** Soeben, 7 Uhr 70 Minuten, ist Fürst Bismarck mit Gemahlin, Tochter und Sohn Herbert hier angekommen und in der oberen Saline abgestiegen.

## Ausland.

**Wien, 23. Mai.** Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht den Wortlaut der vom Fürsten von Rumänien bei der gestrigen Feier auf die Ansprachen der Präsidenten des Senats und der Deputirten-Kammer gehaltenen Erwiderungsrede. Danach äußerte sich der Fürst folgendermaßen: „Es war das beständige Ziel zweier Generationen Rumäniens, insbesondere seit 1857, die schlecht definierte Stellung des Landes, welche Rumäniens Interesse widerstrebe, aufzuheben und durch Beziehungen zu ersetzen, wie solche im 19. Jahrhundert Staaten und freie Völker verbinden sollen. Die uns mit der Türkei verknüpfenden Bande hat die Pforte selbst im Laufe der Ereignisse, welche von Rumänien weder gewünscht noch hervorgerufen sind, zerrissen; wir werden dieselben nicht wiederherstellen.“ Indem der Fürst hierauf an die Hingebung der Söhne des Landes appellirte, versprach er auch seinerseits eifrig und beharrlich darauf hinzuwirken, daß die neue politische Lage Rumäniens, weit entfernt, eine Störung des europäischen Friedens und der Ruhe der Nachbarstaaten zu sein, nicht bloß den nationalen Aspirationen Rumäniens Befriedigung gewähren, sondern einem hohen europäischen Interesse entsprechen. Diefelbe Correspondenz meldet ferner aus Bukarest: Die Deputirtenkammer hat einen Gesetzesentwurf angenommen, wonach alle in fremden Armeen dienenden Offiziere rumänischer Nationalität mit dem gleichen Offiziers-Ränge in die rumänische Armee aufgenommen werden dürfen.

**Wien, 25. Mai.** Dem „Tagblatt“ zufolge hätte der Sultan in Folge der drohenden Demonstration der Softas seine Wohnung auf der asiatischen Seite des Bosphorus genommen. Viele Christen verließen die Stadt Konstantinopel.

**Wien, 25. Mai.** Die „Polit. Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die Stellung Nuhfar Paschas ist in Folge des Verlustes von Ardahan erschüttert. Die Jungtürken beabsichtigen für den Fall einer größeren Niederlage der Türken oder des Einschreitens der Mächte Demonstrationen zu Gunsten der Zurückberufung Midhats. Eine Auflösung der Kammer wird erwartet.

**London, 25. Mai.** „Reuter“ meldet aus Erzerum: Die Russen dehnten ihren linken Flügel etwas südwärts aus. Die Kosaken erschienen bei Wan. Feiza Pascha bezog ein Lager bei Abazha, die Russen sind nur einige Stunden davon entfernt; unausgesetzte Scharmützel finden statt. Die Perser schlagen ein Lager für 10,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie bei Selmas an der türkischen Grenze auf, angeblich zur Behauptung ihrer Neutralität.

**Bukarest, 25. Mai.** Die „Agence Havas“ meldet von hier: Einem von der Regierung vorgelegten Gesetz-Entwurf zufolge wird die Einführung von Staats-Papiergeld und der Verkauf der Domonialgüter beabsichtigt. Ferner sollen 30 Millionen Lei in auf Inhaber lautenden Schatzbonds aufgebracht werden, die in Stücken bis zum Minimal-Betrage von 5 Lei emittirt werden sollen. Diese Bonds können zum Nominal-Betrage für den Ankauf von Domonialgütern, die zur Garantie für die Emission dienen, verwendet werden.

**Konstantinopel, 24. Mai.** Die „Agence Havas“ meldet über die Fundation der Softas noch weiter: Zweitausend Softas



rotteten sich heute vor dem Gebäude der Deputirtenkammer zusammen. Nachdem der Präsident der Kammer Deputirten derselben Einlaß gewährt hatte, um ihr Begehren darzulegen, erschienen fünf Softas aus Ardahan in der Kammer, welche die durch den Verlust Ardahans hervorgerufene Erregung schilderten und die Ergreifung von Maßregeln zur Verhütung weiterer Niederlagen forderten. Nachdem darauf der Präsident erklärt hatte, die Deputirten hätten in diesem Betreff bereits ihre Schuldigkeit gethan, zogen sich die Softas zurück. Bald darauf wurde die Sitzung aufgehoben. Der Präsident begab sich zum Großvezir, und dieser alsbald zum Sultan. Wie versichert wird, bliebe das Ministerium im Amte.

**Konstantinopel, 24. Mai.** Eine Deputation der Softas begab sich in die Deputirtenkammer und verlangte die Entlassung der Minister. Die Debatte darüber wurde so stürmisch, daß der Präsident sich genöthigt sah, die Sitzung aufzuheben. Die Softas begaben sich darauf in das Palais des Sultans.

— In der Deputirten-Kammer hoben mehrere Deputirte die Schwierigkeit der Situation hervor und erklärten es für unbedingt nothwendig, einige durch Fähigkeiten bekannte Männer zu Ministern zu ernennen. Die „Agence Havas“ meldet: In Folge der Kundgebung der Softas ist über Konstantinopel und dessen Weichbild der Belagerungs-Zustand verhängt worden. Der diesbezügliche Erlaß verbietet das Waffentragen, ordnet Hausdurchsuchungen behufs Habhaftwerdung der Waffen an, ermächtigt die Behörden, verdächtige Individuen ohne Urtheil zu verbannen und untersagt alle Zusammenrottungen. — Die Hammelsteuer ist zur Deckung der Kriegs-Auslagen verdoppelt worden. Für die private telegraphische Correspondenz in der inneren Türkei und nach Europa ist nur die türkische Sprache gestattet.

## Wannichfaltiges.

† (Kindliche Einsicht.) Während einer Religionsstunde in einem Alborde kam es einem Knaben an, zu gähnen. Der Geistliche belehrte die Kinder, daß man beim Gähnen die Hand vor den Mund halten müsse. In einer der folgenden Stunden kam das Nämliche wieder vor, ohne daß jene Vorschrift beachtet wurde. Der Geistliche fragte den gähnenden Knaben: „Was muß man thun, wenn man gähnen muß?“ „s'Maul uisperre“, war die Antwort.

## Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle

von

W. Hilbebrandt.

(Fortsetzung.)

Der junge Referendar hatte unterdessen im Auftrage seines Vorgesetzten die verschiedenen Schubfächer des Schreibisches untersucht. Er reichte jetzt dem Untersuchungsrichter einige Patronen hin, die er gefunden hatte. Die Kugeln in denselben waren in mehrere Stücke getheilt.

„Was ist das?“ forschte Lüttner.

Heinrich kühlte, wie sich die Schlinge um seinen Hals immer fester zusammenzog. Wegen der Fälschungen winkte bereits in drohender Nähe das Zuchthaus, jetzt galt es, wenigstens noch den Kopf zu retten.

„Eine Erinnerung an meinen Militärdienst in Afrika. Wir brauchten diese Patronen gegen wilde Thiere, zum Theil auch gegen die Rabilen,“ antwortete er mit erzwungenem Gleichmuth.

„Und haben Sie nach Ihrer Rückkehr noch keine dieser Patronen verbraucht?“

„So lange es hier weder Panther noch Rabilen gibt — —“

Auch in der Leiche des Oberforstmeisters wurden vereinzelt unregelmäßige Stücke Blei gefunden.

Heinrich zog mit einem trohigen Lächeln die Schultern in die Höhe.

In diesem Augenblicke wurde die Thür heftig aufgerissen. Mit zornglühendem Gesichte trat die Frau des Schulzen Wendel herein; hinter sich zerrte sie einen Knaben, der ihr nur trohig und widerwillig folgte. Es war Anton, der Sohn Margareths.

„So eine Schändlichkeit! So eine Schleichigkeit!“ äußerte sie. „Will meine Tochter zur schlechten Dirne und zu einer Spitzbubin machen! Ich will die Attestate vom Herrn Pastor und vom Herrn Schullehrer und von der ganzen Gemeinde beschreiben, was meine Tochter für ein ordentliches und braves Mädchen ist, der man noch

nicht das Geringste nachsagen kann! Und zu stehlen braucht sie erst recht nichts; die hat mehr als mancher arme Edelmann, der sich von Andern muß durchfüttern lassen! So eine Schleichigkeit, ihr so etwas nur Schuld zu geben! Aber, Anton, jetzt trittst Du einmal hierher und erzählst den Herren, was Du gesehen hast! Brauchst nicht zu weinen! Es thut Dir Keiner etwas! Erzähle nur, wie Du es mir eben erst in unserer Stube erzählt hast!“

Der Knabe rieb sich die Augen.

„Nun erzähle einmal, was weißt Du denn?“ ermunterte ihn der Untersuchungsrichter.

„Ich will es nicht wieder thun,“ schluchzte der Knabe.

„Rein, nein, sei nur ruhig mein Junge. Was hast Du denn gesehen? Was weißt Du denn?“

„Ich — ich — weiß ein Finkennest.“

„So? Wo ist denn das?“

„Im Walde auf der Bärenfalle — auf der dritten Buche rechts.“

„Und das wolltest Du wohl gerne ausnehmen?“

„Ich will's nicht wieder thun,“ heulte der Junge.

„Bitte, keine Suggestiofragen,“ verwahete sich der Graf.

„Nun, und was war mit dem Neste?“ fragte Lüttner ruhig weiter.

„Es war leer, als ich hinauf kam.“

„Und dann?“

„Als ich wieder herunter wollte, stand der Herr Oberforstmeister unten auf dem Platze und — a blieb ich oben sitzen, weil der Herr Oberforstmeister mich durchhauen wollte, wenn er mich wieder im Walde trafe.“

„Nun, und weiter?“

„Da kam unser Herr Graf Leo und zankte sich mit dem Herrn Oberforstmeister, und hatte ein paar Pistolen in der Hand, und da mußte der Herr Oberforstmeister eine davon in die Hand nehmen, und schob sie in die Luft, daß die Kugel dicht bei mir vorbei durch's Laub fuhr, und ich beinahe vor Schrecken heruntergefallen wäre, und dann warf er die Pistole weg.“

Todtenstille herrschte in dem Zimmer. Man konnte das Herz jedes Einzelnen pulsiren hören, so lauschten Alle mit der fieberhaftesten Aufregung auf die Worte des Knaben.

„Und dann?“ ermunterte die klare, ruhige Stimme des Untersuchungsrichters.

„Dann sprachen sie miteinander, und mich wunderte nur, daß Der da so ruhig blieb,“ — der Knabe deutete auf den Grafen, — „denn sie sprachen immer von einem Heinrich — und der Oberforstmeister sagte, daß Heinrich ein Gauner und ein Spitzbube und ein Betrüger wäre, — er wollte es dem Grafen schon an andern Tagen beweisen, — und Der da heißt doch nämlich auch Heinrich — und wird doch immer gleich böse und schlägt gleich zu.“

„Wie kam denn der Herr dazu?“

„Ja das weiß ich nicht, aber mit einem Male stand er hinter dem großen Haselbusche und hörte zu, was die beiden sprachen.“

„Und dann?“ Die Stimme Lüttner's klang so freundlich und wohlwollend, als lasse er sich von dem Knaben ein hübsches Kindermärchen erzählen.

„Ja und dann ging der Graf Leo fort, und mit einem Male knallte es von dem Haselbusche her, und weil ich gerade auf einen andern Ast herabsteigen wollte und noch nicht feststand, so rutschte ich aus und fiel herunter und riß mir dabei an einem Zacken noch den ganzen Zackenärmel auf.“

„Sahst Du denn nicht, was der Herr Oberforstmeister bei dem Schusse that?“

„Ach nein. Ich dachte nur an meinen zerrissenen Zackenärmel, und an die Schläge, die ich dafür zu Hause bekommen würde, und tief, daß ich fortkam, denn ich dachte, der Herr Oberforstmeister und Der da kämen hinter mir drein wegen des Finkennestes.“

„Und Du hast den Herrn Grafen hier hinter dem Haselbusche deutlich erkannt?“

„Ich werde ihn doch gekannt haben; er war gerade so angezogen, wie heute, und hatte mich doch an demselben Morgen beinahe überfahren und auch noch mit der Peitsche gehauen.“

„Aber sag' einmal, mein Junge, wie kommt es, daß Du bis heute noch Niemanden etwas von der Sache erzählt hast?“

„Ja, der Herr Schulmeister hat gesagt, wenn er wieder erführe, daß ich Nester ausgenommen hätte, da sollte ich einmal Schläge bekommen, daß ich vier Wochen lang die blauen Striemen davon hätte, und der Herr Schulze da hat das auch zu mir gesagt. Und da habe ich es mir Niemand zu sagen getraut, damit es der Herr Schullehrer nicht erführe.“

(Fortsetzung folgt.)



**Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.**

**II. im Register für Gesellschaftsfirmer und für Firmer juristischer Personen:**

1.	2.	3.	4.	5.
Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	Procuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Welzheim.	24. Mai 1877.	<b>Gebrüder Daiber,</b> Dampfteigwarenfabrik in Borch, Remsthal, Württemberg.	Offene Gesellschaft. Theilhaber: <b>Julius Daiber.</b> <b>Eugen Daiber.</b>	3. B. Oberamtsrichter Schott.

Murrhardt.



**Ausverkauf!!**

Da ich den Artikel Webgarn in Zukunft nicht mehr führen werde, so verkaufe ich mein Restlager in

**Webgarnen**

als roh 6-12, dunkelblau, hellblau, orange & türkisroth 6-10, meistens ächte Zettelgarne, von heute an unter den Einkaufspreisen.

**Albert Böhringer.**

**Dienst-Mädchen-Gesuch.**



Auf Johanni oder Jakobi findet ein geordnetes Mädchen von 18 bis 20 Jahren, welches Erfahrung in der Oekonomie besitzt, einen guten Platz. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

**Dankfagung.**

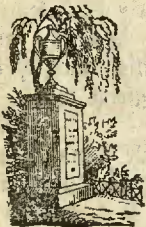
Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte meiner I. Frau

**Caroline, geb. Brecht,**

sowie für den erhebenden Gesang des verehrten Liederkranzes sagen hiemit auf diesem Wege ihren herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte  
**M. Nuoff.**

Die Tochter **Friederike.**



**Schon über 20 Jahre!**

ist der G. A. W. Mayer'sche **weiße Brust-Syrup** das bewährteste und beste Haus- und Genusmittel bei allen Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Verschleimung und jedem Lungenleiden, so wie Schwindhustens und dem Blut speien.

Lager bei Hrn. Conditior **S. Sobly** in **Welzheim.**

Vorrathig in allen Buchhandlungen sowie bei allen Bahnhofskassen:

**Führer auf den Württemb. Eisenbahnen.** Schilderungen aller Stationen und ihrer Sehenswürdigkeiten. Von H. Frölich. Mit einer Eisenbahnkarte. Preis M. 1. 20. In Rothleinwand M. 1. 50.

**Die Festungsrue Hohentwiel** und ihre Umgebung von H. Frölich. Mit 1 Plan. Preis 50 Pf. Verlag von E. Ruppert in Stuttgart.

Luzenberg.

Verkauft 7 Eimer

**75r rothen Wein**

**Ebersberger Gewächs und 3 Eimer Most**  
**Friedrich Wader.**

**Frankfurter Gold-Kurs.**  
vom 25. Mai 1877.

	Amf.	Pfg.
20-Franken-Stücke . . .	16	26-30
ditto in 1/2 . . .	16	26-30
Englische Sovereigns . . .	20	35-40
Russische Imperiales . . .	16	72-77

**Gegen Entkräftung**

des menschlichen Körpers durch Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. ist der **rheinische Trauben-Brust-Honig v. W. H. Zickenheimer** in Mainz,

dem gerichtlich anerkannten Erfinder desselben, das sicherste und dabei angenehmste Gegenmittel. Da viele Nachahmungen obscurer Winkel-fabrikanten, welche unsere Etiquettes und Gebrauchsanweisungen, sowie die Verpackung unserer Flaschen nachbilden, um die Consumenten auf trechste Weise zu täuschen, existiren, so achte man genau auf nebigen Firmastempel des Erfinders: ohne diesen Firmastempel ist die Waare nachgemacht oder gefälscht. Verkaufsstelle per Flasche à Mk. 3, 1.50



und 1 in **Welzheim** bei

Herrn Conditior **S. Sobly.**